



KUNST UND BAU BERICHT
ewz-Areal Herdern

Zürich-West

Studienauftrag auf Einladung
Instandsetzung und Erweiterung, 7904.KB



Herausgeberin

Stadt Zürich, Amt für Hochbauten
Postfach, 8021 Zürich

Tel. 044 412 11 11
www.stadt-zuerich/kunstundbau

Zürich, 15. Mai 2022

Inhalt/Redaktion

Kristin Bauer
Judith Welter

Rendering

Karin Gauch und Fabien Schwartz

Gestaltung

blink design, Zürich

INHALT

1	ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN	4
2	AUFGABEN UND ZIELE	7
3	VORPRÜFUNG UND ERGEBNIS	10
4	BEURTEILUNG, SCHLUSSFOLGERUNG UND EMPFEHLUNG	11
5	GENEHMIGUNG	14
6	PROJEKTBSCHREIBUNGEN	15

1 ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz), eine Dienstabteilung des Departementes der Industriellen Betriebe der Stadt Zürich, lud im Rahmen des Studienauftrags ewz-Areal Herdern sechs Kunstschaaffende ein, eine künstlerische Projektidee für das ewz-Areal Herdern einzureichen.

Aufgrund der eingereichten Unterlagen wurde ein künstlerisches Projekt ausgewählt. Die Bewertung der Unterlagen erfolgte durch das Beurteilungsgremium Kunst und Bau ewz-Areal Herdern. Der Entscheid über die Auftragserteilung zur Ausführung des Kunstwerkes liegt bei der Geschäftsleitung ewz. Diese beabsichtigt, die weitere Projektbearbeitung entsprechend der Empfehlung des Beurteilungsgremiums zu vergeben.

Ausschreibende Stelle

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

Grundlagen und Rechtsweg

Die Stadt Zürich setzt bei ihren Bauvorhaben (Neubauten, Umbauten und Erweiterungsbauten) gemäss Stadtratsbeschluss von 1962 0.35–1.5% der Anlagekosten für Kunst und Bau ein.

Das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich ist verantwortlich für die Durchführung des Studienauftrags für das ewz-Areal Herdern. Die Ausschreibung und die Fragenbeantwortung waren für die Auftraggeberin, die Teilnehmenden am Studienauftrag und das Beurteilungsgremium verbindlich. Durch die Abgabe eines Projekts anerkannten alle Beteiligten diese Grundlagen und den Entscheid des Beurteilungsgremiums in Ermessensfragen. Gerichtsstand ist Zürich, anwendbar ist schweizerisches Recht. Die Verfahrenssprache ist deutsch.

Beurteilungsgremium

VertreterInnen Kunst

- Kristin Bauer, Projektleiterin Fachstelle Kunst und Bau (PL FS KuB), Amt für Hochbauten (AHB), Vorsitz
- Judith Welter, Studienleitung Master of Fine Arts, ZHDK
- Valérie Knoll, Direktorin Kunsthalle Bern

VertreterInnen Nutzung und Bau

- Martin Emmenegger, Leiter Netze, ewz
- Andrea Wittel, Leiterin Immobilien, ewz
- Markus Peter, Meili, Peter & Partner Architekten

Beisitz ohne Stimmrecht

- Michael Maier, PL Immobilien, ewz

Beratung / Vorprüfung

- (1–6) Kristin Bauer, PL FS KuB, AHB
- (4–6) Alex Ritter, PL Bewirtschaftung FS KuB, AHB
- Michael Maier, Elektrizitätswerk Zürich (ewz)
- Daniel Büchele, Elektrizitätswerk Zürich (ewz)
- Andreas Hochuli, Tiefbauamt Zürich (TAZ)
- Willi Zuberbühler, Tiefbauamt Zürich (TAZ)
- Bernard Liechti, Amt für Städtebau (AfS)

Organisation

- Kristin Bauer, PL FS KuB, AHB

Entschädigung

Die Teilnahme am Einladungsverfahren wurde bei fristgerechter und vollständiger Eingabe mit Fr. 6'000.– (inkl. MWST 7.7%) vergütet.

Kostenrahmen

Für die Ausführung eines oder mehrerer Kunstwerke steht ein Gesamtbudget von maximal Fr. 500'000.– zur Verfügung (für Planung, Realisation, Honorare Künstler/Künstlerin, Honorare für Dritteleister):

- Honorare für künstlerische Entwicklung, Planung und Ausführung: max. Fr. 250'000.–. Darin enthalten ist die zusätzliche Entschädigung der künstlerischen Idee: max. 10–15% der Gesamtkosten
- Honorare von Dritteleistern: max. Fr. 250'000.–

Diese Summe versteht sich inkl. Honorare – eigene und Dritteleister –, baulicher Anpassungen, Nebenkosten und MWST. Mit der Honorarleistung gelten als vergütet: Eigentumsübertragung und allfällige Wahrnehmung der aus dem Urheberrecht fließenden Nutzungs- und Änderungsrechte.

Eigentumsregelung und Haftung

Das zur Ausführung empfohlenen Projekt geht in das Eigentum der Stadt Zürich über. Alle zur Beurteilung zugelassenen Projekteingaben stehen den Kunstschaaffenden nach Abschluss wieder zur Verfügung. Die Veranstalterin übernimmt keine Haftung für beschädigte oder entwendete Eingaben für die Dauer des ganzen Verfahrens.

Teilnehmende Studienauftrag

Die nachfolgend aufgeführten Teilnehmenden waren eingeladen, eine künstlerische Projektidee für das ewz-Areal Herdern einzureichen. Es stand den Eingeladenen frei, mit weiteren Künstlerinnen und Künstlern zusammenzuarbeiten.

- Rachal Bradley, London
- Christian Philipp Müller, Berlin
- Mai-Thu Perret, Genf
- Pamela Rosenkranz, Zürich
- Li Tavor, Zürich
- Angharad Williams, Berlin

2 AUFGABEN UND ZIELE



Rendering Bürogebäude Ostfassade

Künstlerische Aufgabenstellung

Im sanierten Betriebsgebäude liegt zukünftig die Netzleitstelle – hier wird die Stromversorgung der Stadt Zürich gesteuert und überwacht. Das gegenüberliegende Unterwerk transformiert die Hochspannung, die für den Transport von elektrischer Energie über weite Strecken nötig ist, für die Verteilung in die Stadtquartiere auf ein mittleres Niveau. Die prägnante Auskragung des Betriebsgebäudes verbindet dieses mit dem Unterwerk und schafft mit dem prominenten Eingangsbereich die neue Adresse für das Gesamtareal. Dieser markante Bereich öffnet das ewz-Areal mit der zukünftigen Wegführung des Mühlewegs gegen den Pfingstweidpark und in Richtung Toni-Areal.

Das ewz-Areal Herdern verteilt Strom in die Stadt Zürich, stellt den Unterhalt des dafür notwendigen Netzes sicher und ist für die öffentliche Beleuchtung sowie die öffentlichen Uhren in der Stadt Zürich zuständig. Mitverantwortlich für den Puls der Stadt steht das ewz mit der Frage der Energieproduktion auch in einer nachhaltigen Verantwortung und prägt nicht nur die städtische alltägliche Gegenwart, sondern blickt stets in die Zukunft. Der Kunst-und-Bau-Wettbewerb suchte künstlerische Positionen, die dezidiert mit den im Gebäude und seinem Standort sichtbaren und unsichtbaren Energieflüssen interagieren oder auf diese reagieren, sie kommentieren, sich aneignen oder umleiten. Das ewz-Areal Herdern, an die Bahngleise angrenzend, positioniert gegenüber der Zürcher Hochschule der Künste, dem Migros Verteilzentrum Herdern, dem Bundesasylzentrum, dem Pfingstweidpark, mehreren Hotels und dem Technopark befindet sich an einer urbanen Schnittstelle, an der kontrastierende soziale, kulturelle und politische Energien aufeinandertreffen. Das Kunst-und-Bau-Projekt sollte den sich neu formierenden öffentlichen Raum akzentuieren und kommentieren und implizit Bezug

auf die Frage nehmen, was Energieproduktion und -distribution heute bedeuten und mit welcher Herausforderung diese verbunden sind.

Es wurden künstlerische Projektvorschläge gesucht, die in Auseinandersetzung mit der spezifischen Situation (etwa städtebaulich, architektonisch, örtlich, funktional, sozial, konzeptuell, historisch etc.) des ewz-Areals Herdern entwickelt wurden. Die Projektvorschläge sollten als integrativer Bestandteil des spezifischen Kontextes gelesen werden und dazu eine eigenständige Aussage machen.

Kunstperimeter

Grundsätzlich waren alle Orte möglich, solange die betrieblichen Voraussetzungen berücksichtigt wurden.

Besonders herausgestrichen wurde der Bereich der Auskragung des Betriebsgebäudes inklusive des Empfangs- und Eingangsbereiches im Inneren des Gebäudes. Ausgeschlossen waren das Unterwerk und alle Bereiche, die sich nicht im Bauperimeter und Eigentum der ewz befinden (Eigentumsbereiche von SBB, TAZ, Tiefbauamt Zürich, oder GSZ, Grün Stadt Zürich).

Künstlerische Medien

Die Wahl der künstlerischen Medien war grundsätzlich freigestellt. Die Kunst soll viele Jahrzehnte bestehen. Deshalb war auf eine gewisse Robustheit und Alltagstauglichkeit sowie auf einen verhältnismässigen Aufwand für Unterhalt und Wartung zu achten. Auch betriebliche Abläufe durften nicht behindert werden (insbesondere etwa bei Sound- oder Lichtarbeiten).

Das Werk soll Kriterien der ökologischen Nachhaltigkeit genügen. Dies war insbesondere bei Lichtinstallationen zu berücksichtigen. Hier hat das ewz etwa mit *Dark Sky* und *Plan Lumière* eine Vorbildfunktion. Bei aufwendigen technischen Apparaturen, insbesondere auch bei Neuen Medien, musste ein Betriebs- und Unterhaltkonzept mitgeliefert werden.

Ziel

Ziel des Verfahrens war die Auswahl eines künstlerischen Projektes an einem oder mehreren Standorten, das ortsspezifisch entwickelt wurde, eine eigenständige künstlerische Aussage im Kontext des thematischen Rahmens macht und eine identitätsstiftende Wirkung zu erzeugen vermag.

Das Budget musste keineswegs für ein einzelnes Projekt ausgeschöpft werden. Es wäre möglich gewesen, mehrere Arbeiten zu realisieren.

Termine

Bauzeit 2021 bis 2022 (Areal 1, Zentrallager)
2023 bis 2025 (Areal 2, Hauptgebäude)
Bezug voraussichtlich 2026

Situationsmodell Bauprojekt



3 VORPRÜFUNG UND ERGEBNIS

Art und Umfang der Vorprüfung

Für die Zulassung zur Beurteilung:

1. Termingerechtigkeit
2. Vollständigkeit (Projektbeschreibung, Visualisierung, Materialisierung, Kostenplan)

Für die Zulassung zur engeren Wahl

3. Aufgabenstellung (Perimeter)
4. Realisierbarkeit (Umsetzung, Statik, Bauvorschriften, Feuerpolizei, Bewilligungen, Sicherheit)
5. Betrieb, Unterhalt, Reinigung
6. Kosten

Zusammenfassung der Vorprüfung

Folgende Expert*innen nahmen an der Vorprüfung teil und waren für die unterschiedlichen Themen verantwortlich:

(1–6) Kristin Bauer, Amt für Hochbauten (AHB)
(4–6) Alex Ritter, Amt für Hochbauten (AHB)
Michael Maier, Elektrizitätswerk Zürich (ewz)
Daniel Büchele, Elektrizitätswerk Zürich (ewz)
Andreas Hochuli, Tiefbauamt Zürich (TAZ)
Willi Zuberbühler, Tiefbauamt Zürich (TAZ)
Bernard Liechti, Amt für Städtebau (AfS)

Von den sechs eingeladenen Kunstschaaffenden hat sich Mai-Thu Perret aus dem Einladungsverfahren zurückgezogen. Die übrigen fünf Teilnehmenden haben ihre Projekte termingerecht und vollständig eingereicht. Die Vorprüfung beantragte, alle eingereichten Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Die Vorprüfung beantragte, sämtliche zur Beurteilung zugelassenen Projekte, die als fachlich qualifiziert angesehen werden, zur Wahl zuzulassen.

4 BEURTEILUNG, SCHLUSSFOLGERUNG UND EMPFEHLUNG

Beurteilung

Am Montag, 21. März 2022 präsentierten fünf Kunstschaffende am Vormittag im Juryraum im Pavillion Werd persönlich ihre Projekteingaben im Halbstundentakt. Es war möglich, weitere Materialien zur Präsentation mitzubringen.

Die Beurteilung fand anschliessend gleichenorts am Nachmittag statt. Das Beurteilungsgremium war vollständig und beschlussfähig. Markus Peter wurde bei der Beurteilung am Nachmittag von Thomas Franc, Meili, Peter & Partner Architekten AG, vertreten. Das Gremium stimmte dem Antrag der Vorprüfung zu, die eingereichten Projekte zur Beurteilung zuzulassen und den Teilnehmenden die Entschädigung von Fr. 6'000.– auszuzahlen. Anschliessend wurden die Projekte eingehend besprochen. Grundlage für die Beurteilung der eingegangenen Projekte waren die im Ausschreibungstext angeführten Kriterien:

- Idee
- Umsetzung
- Kontextbezug
- Nachhaltigkeit
- Kosten
- Wirkung

Die Reihenfolge der Zuschlagskriterien entsprach keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium nahm aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtwertung vor.

Die fünf Projekteingaben wurden in zwei Wertungsrundgängen und einem Schlussthrough intensiv diskutiert. Sämtliche Eingaben überzeugten mit eigenständigen Ideen und hoher künstlerischer Qualität und ermöglichten so eine differenzierte und gehaltvolle Auseinandersetzung.

Verlauf der Beurteilung

Nach eingehender Diskussion aller Projekteingaben entschied sich das Gremium in einem ersten Wertungsdurchgang, den Vorschlag von Christian Philipp Müller nicht weiter zu verfolgen. In einer zweiten Runde verabschiedete sich das Gremium von den Beiträgen von Rachal Bradley und Angharad Williams. Nach einer letzten Gegenüberstellung und Diskussion der Projektvorschläge von Pamela Rosenkranz und Li Tavor einigte man sich einstimmig darauf, das Konzept von Li Tavor für die Weiterbearbeitung zu empfehlen.

Schlussfolgerung

Das Gremium war beeindruckt von der Vielfalt der Ansätze im Umgang mit der komplexen Ausgangslage und anspruchsvollen Aufgabenstellung.

Die Projektvorschläge setzen sich auf unterschiedliche Weise mit dem Ort und seinen spezifischen Qualitäten auseinander:

Ein Projektvorschlag, derjenige von Angharad Williams, bietet dem Ort eine Bronzeskulptur als Begegnungsraum an.

Vier Vorschläge umkreisen das Thema der Elektrizität und Energie und reflektieren dabei Aspekte der Energieproduktion und -distribution, des physikalischen Phänomens selbst und der Möglichkeiten seiner körperlichen oder sinnlichen Wahrnehmung.

Die Projekte von Christian Phillip Müller und Rachal Bradley bespielen den Gebäudekörper, während Pamela Rosenkranz und Li Tavor beide je einen Teil ihrer zweiteiligen Vorschläge im Aussenraum, dem öffentlichen Durchgang des Mühlewegs unter der Auskragung, und im Empfangsbereich im Inneren des Bürogebäudes platzieren.

Das Gremium konnte sich in der Schlussrunde mit den beiden sehr starken Vorschlägen von Pamela Rosenkranz und Li Tavor auseinandersetzen. Letztendlich wurde der von Li Tavor konzipierte Projektvorschlag gewählt, der durch die enorm präzise und konzise künstlerische Übersetzung und Vermittlung einer zentralen Aufgabe des ewz-Areal Herdern überzeugte.

Das Beurteilungsgremium dankt den Teilnehmenden für ihr grosses Engagement und die seriöse Bearbeitung der Aufgabe.

Empfehlung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt dem Projektausschuss das Projekt «≈ 50 Hertz» von Li Tavor zur Weiterbearbeitung.

In der Weiterbearbeitung hat die Künstlerin in Zusammenarbeit mit dem ewz und dem Generalplanerteam um Meili, Peter & Partner Architekten folgende Punkte zu klären:

- technische Detaillierung
- Positionierung der Lautsprecher (Aussenraum)
- Positionierung und Dimensionierung Lichtinstallation (Lobby)
- Entwicklung von Formaten zur Vermittlung des Projekts
- eventuell Planung einer Sitzgelegenheit / Audioinstallation
- Ausführungsplanung/Terminplanung (Abstimmung Bauplanung)
- Budgetplanung

Die Teilnehmenden wurden telefonisch wie schriftlich über den Ausgang der Jurierung in Kenntnis gesetzt.

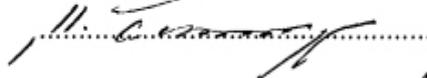
5 GENEHMIGUNG

Für das Beurteilungsgremium
Zürich, 21. März 2022

Kristin Bauer

Handwritten signature of Kristin Bauer in black ink, written over a horizontal dotted line.

Martin Emmenegger

Handwritten signature of Martin Emmenegger in black ink, written over a horizontal dotted line.

Valérie Knoll

Handwritten signature of Valérie Knoll in black ink, written over a horizontal dotted line.

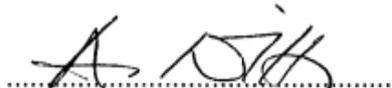
Markus Peter
(vertreten durch Thomas Franc)

Handwritten signature of Markus Peter in black ink, written over a horizontal dotted line.

Judith Welter

Handwritten signature of Judith Welter in black ink, written over a horizontal dotted line.

Andrea Wittel

Handwritten signature of Andrea Wittel in black ink, written over a horizontal dotted line.

6 PROJEKTDESCHEIBUNGEN

Rachal Bradley
«Ohne Titel»

Christian Philipp Müller
«Mühle(Wasser)Weg»

Pamela Rosenkranz
«Solids»

Li Tavor
«≈50 Hertz»

Angharad Williams
«Dignity»

Rachal Bradley
«Ohne Titel»



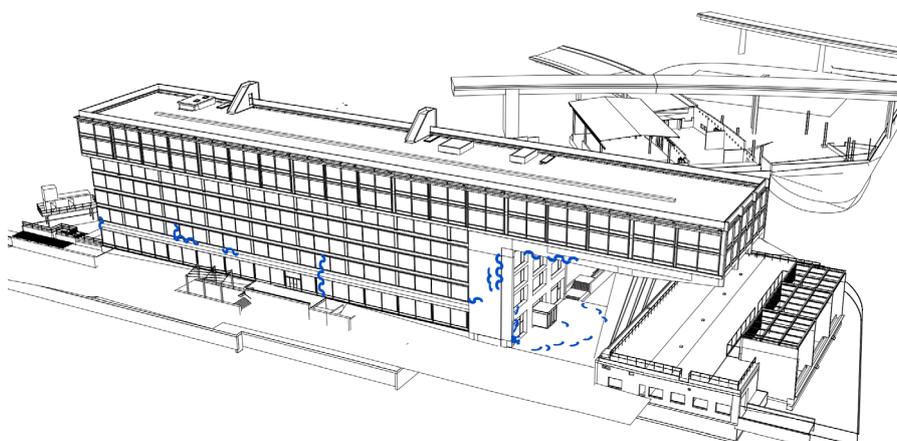
Der Vorschlag der Künstlerin ist eine modulare skulpturale Installation an den Fassaden, im Inneren und im Aussenbereich des Gebäudes, durch die nach Sonnenuntergang ein Lichtstrom in sich verändernden Farben fließt. Einzelne Module aus Polyurethanharz erzeugen tagsüber gleichzeitig eine diffuse Reflexion des Sonnenlichts im Inneren des Gebäudes. Drei Moduleinheiten bilden die Gesamtkomposition. Sie sind inspiriert von einem Turbinenelement und bestehen aus zwei sich spiegelnden Formen und einer daraus abgeleiteten Form. Der Rhythmus des LED-Beleuchtungssystems wird von einer Software gesteuert. Die Farbe der Lichter ändert sich entsprechend der Anzahl Personen, die sich an jeweils einem Tag im Gebäude und der Umgebung bewegt hat.

Die modulare Skulptur reagiert einerseits auf die Architektur und ihre skulpturale Wirkung und befragt andererseits den Zusammenhang von Infrastruktur und körperlicher Erfahrung. Das pulsierende Licht, beeinflusst durch die Bewegungen der Menschen, wird ebenfalls zu einem organischen Körper, der das Gebäude umschliesst. Ähnlich einer Uhr wird er durch die Bewegung auch zu einer Art Messgerät. Die diffuse Reflexion nach innen erzeugt unerwartete und flüchtige Lichterscheinungen, die den Mitarbeiterinnen und Besuchern des Gebäudes vorbehalten sind. Das Lichtspiel nach aussen beruht auf gesammelten Daten und übersetzt damit die Arbeit der Mitarbeitenden.

Die inhaltliche Konzeption und die präzise inhaltliche Recherche der Künstlerin überzeugten die Jury. Es ist das einzige Projekt, das konzeptuell auf die Mitarbeitenden im Gebäude eingeht. Die Rolle des Lichtes und der Reflexion wurden von der Künstlerin sorgfältig hergeleitet. Auf

technischer Ebene wurden alle nötigen Abklärungen getroffen, auch was die Lichtemission betrifft, und die Künstlerin entwickelte Prototypen der Module, die hilfreich waren.

Es gab dennoch substanzielle Bedenken zur Sichtbarkeit und Präsenz der modularen Skulptur, und man war sich nicht sicher, ob die gewünschte eigenständige Wirkung mit den im Verhältnis zum Baukörper relativ kleinen Modulen erzeugt werden würde. Andererseits befürchtete man, dass die Module vor den Fensterflächen den Ausblick aus den Büros beeinträchtigen würden. Auch warf die Reinigung der geriffelten Module Fragen auf.



Christian Philipp Müller
«Mühle(Wasser)Weg»



«Mühle(Wasser)Weg» verbindet als monumentale skulpturale Installation Wasser als substanzielle Komponente der Energiegewinnung mit dem ewz-Gebäude. Auf dem Dach sammelt sich an der südwestlichen Ecke in einem überdimensionierten Wasserglas Regenwasser, das vertikal durch die beiden oberen zwei Etagen geleitet wird. Hier schliesst ein System von Suonen an, die das Wasser diagonal über die ganze Südfassade führen. Die Umsetzung der Suonen ist aus Holz und Kunststoffen sowie Schuttkanalelementen vorgesehen. Nach dem Vorbild des Meret-Oppenheim-Brunnens in Bern soll die Installation zukünftig Sedimentablagerungen und Vegetation aufweisen und sich damit im Laufe der Zeit transformieren. Vor der Betonwand wird das Wasser in einem Wasserlabyrinth aufgefächert, bevor es um die Ecke über die Ostfassade geleitet wird. Das Wasser aus den Abflussrohren vom Dach soll ebenfalls in diese Wasserleitung fließen. Auf der Nordostseite erreicht das Wasser das Strassenniveau und wird horizontal Richtung Autobahn geleitet.

Im sich so generierenden Wasserspiel sollen die Jahreszeitenwechsel sowie die heute häufiger auftretenden Trocken- und Überschwemmungsperioden als Symptome des Klimawandels erkennbar werden. Für die Eingangshalle schlägt der Künstler eine Serie von dokumentarischen Fotografien vor, welche die Standorte der Energiegewinnung zeigen. Diese gerahmten Fotos stammen von Mitarbeitenden und sollen über Social Media gesammelt werden.

Die Auseinandersetzung mit der Thematik des Wassers und den damit verbundenen sozialen und politischen Implikationen von Energieproduktion überzeugte das Gremium. Der Strenge des Gebäudes eine Art wilder Bricolage buchstäblich an die Seite zu stellen, die eine skulpturale Diagonale entlang der Fassade zieht, war durchaus beeindruckend. Auch war die Präsentation zahlreicher Moodboards und vorgeschlagener Kooperationspartner (etwa raumlabor Berlin oder Nairy Baghramian) wie auch prozessualer Projektteile inspirierend. Allerdings hätte sich das Gremium gewünscht, hierzu konkrete Vorschläge, nachvollziehbare Planunterlagen, Konzepte und Berechnungen beurteilen zu können. Sowohl die formale Umsetzung als auch die technische Ausführung konnten so leider weder hinreichend nachvollzogen noch in ihrer Umsetzbarkeit beurteilt werden, etwa die Schnittstelle zum Gebäude (Anbringung der Suonen und des Wasserlabyrinths, Durchdringung der vertikalen Wasserführung, Statik und Windlast des Wasserglases etc.). Auch waren zentrale konzeptuelle Projektteile zu wenig geklärt (etwa die Fotografien im Foyer sowie Partner, Inhalte, Budgetierung der Kooperationen oder der prozessualen Projektteile).



Pamela Rosenkranz

«Solids»



Im Vorschlag «Solids» manifestieren sich verschiedene Formen von Energie in einer Installation. Sieben Findlinge werden platziert, vier unter der Auskragung an den Seiten des öffentlichen Durchgangs und drei im Foyer des Hauptgebäudes. Grünes Kunstlicht trifft von oben auf die von der Natur geformten Steine aus den Alpen. Diese kommen aus unterschiedlichen Regionen, an denen sich Wasserkraftwerke des ewz befinden.

Die das Aussen und Innen verbindende Anordnung von Findlingen erinnert an urzeitliche Kultstätten. Die Solitäre speichern in sich diejenige Energie, welche die ursprüngliche Meermasse auf der Erdoberfläche im Laufe der Jahrtausende in Berge transformierte. «Solids» besteht aus archaischen und tonnenschweren Steinen, welche diese geologische Energie manifestieren und haptisch erfahrbar machen wollen. Die Monolithen werden auf organische Weise angeordnet und sollen als Orte der Ruhe dienen. Das grüne Licht aktiviert sie weiter: Ihre Oberfläche wird sichtbar gemacht und darauf entfalten sich wiederum neue Landschaften und Lebenswelten. Besucherinnen und Besucher können sich auf den Steinen niederlassen und diese berühren. Technik manipuliert die Realität an diesem Ort: Im komplimentären Kontrast zum grünen Kunstlicht erscheint die Farbe des Himmels leicht rosa. Der Vorschlag verbindet Natur und Künstlichkeit und versteht Energiegewinnung als einen sowohl vom Menschen unabhängigen wie auch von ihm dominierten Prozess.

Die Projektidee konnte das Gremium einhellig begeistern und wurde ausführlich diskutiert. Der Kontrast von natürlichem Stein und künstlichem Licht überzeugte ästhetisch und die benutzbare Anordnung ist

inhaltlich durchdacht und ortsspezifisch entwickelt. Die Wirkung der aufwendig transportierten Findlinge wurde allerdings auch kontrovers diskutiert und man überlegte, ob es konzeptuell überzeugend bzw. notwendig sei, die schweren Steine der Natur zu entnehmen. Auch der Einsatz des grünen Kunstlichtes wurde befragt. Etwa hinsichtlich des Effekts auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich konstant im Eingangsbereich aufhalten. Auch wurde diskutiert, ob sich das Grün zu stark dem ewz-Logo annähere, und das Werk dadurch zu sehr als Teil der Corporate Identity gelesen werden könnte. Vor allem aber war das hohe Gewicht der Findlinge im Foyer ein substantielleres Thema, das baulich aufwendige Massnahmen nach sich zöge.



Li Tavor

«≈ 50 Hertz»



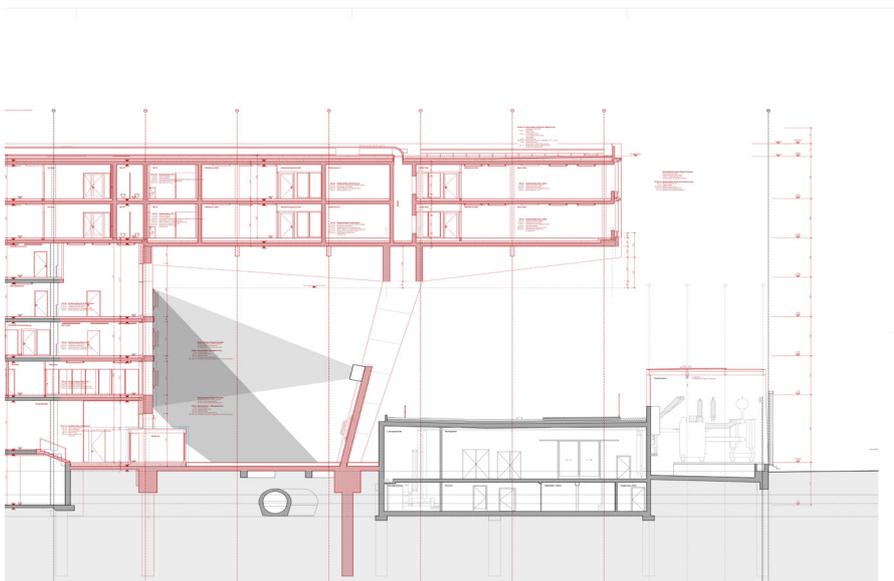
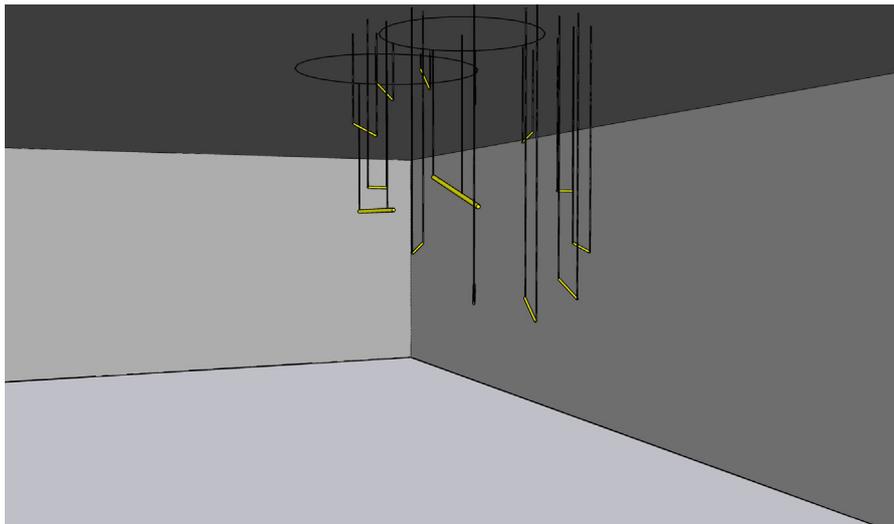
Die Standardnetzfrequenz des Europäischen Stromnetzwerks beträgt 50 Hertz. Die elektrische Spannung oszilliert stets sinusförmig um diesen Wert. Sogenannte Übertragungsnetzbetriebe sind für den ständigen Ausgleich dieses Nominalwerts von 50 Hertz verantwortlich. Der Vorschlag von Li Tavor befasst sich mit der Sichtbarmachung dieser Standardfrequenz, deren Einhaltung beziehungsweise Ausgleich etwa auf die Pünktlichkeit aller mit dem Netzwerk synchronisierter Uhren einen direkten Einfluss hat.

In einer zweiteiligen Installation macht Li Tavor das poetische Potenzial der in dieser technischen Anforderung innewohnenden Ungewissheit sicht- und hörbar. Eine algorithmische Komposition bildet eine subtile Audioarbeit vor dem Eingang zum Bürogebäude: Sie besteht aus dem sich überlagernden Sinusklang der Nominalfrequenz mit den Schallerignissen der realen Netzfrequenz. Die Netzfrequenz und ihre Irregularitäten werden damit akustisch hör- und spürbar. Im Eingangsbereich des Gebäudes übersetzt eine Lichtinstallation aus LED-Neonröhren das Zusammenspiel der beiden stetig leicht voneinander abweichenden Frequenzen in eine visuelle Darstellung: Auf den ersten Blick ein Uhrenzifferblatt, dehnt sich die Frequenz in der Form von zwei rotierenden Zeigern perspektivisch in den Raum aus. «≈ 50 Hertz» macht auf simple Weise erlebbar, dass unser Raum-Zeit-Kontinuum viele mögliche Formen der Wahrnehmung beinhaltet.

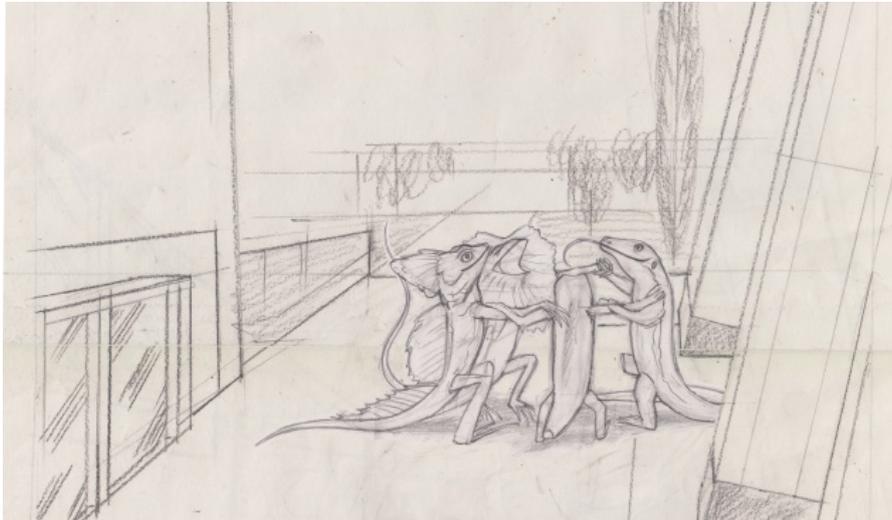
Die Stabilisierung der Standardfrequenz ist notwendig, um das Gleichgewicht von Stromproduktion und Stromverbrauch zu gewährleisten. Tavor platziert ihre zweiteilige Installation konsequenterweise zwischen dem Unterwerk, das für die städtische Stromversorgung verantwortlich

ist, und der Netzleitstelle, die für die Gewährleistung der Standardfrequenz von 50 Hertz zuständig ist.

Die Jury war überzeugt von der konzeptuellen und formalen Schlichtheit dieses zweiteiligen Vorschlages. Die Art und Weise wie damit ein zentraler und hochkomplexer Aspekt der täglichen Arbeit des ewz-Areal Herdern erfahr- und vermittelbar gemacht wird begeisterte. Insbesondere fand die Idee Anklang, dass Strom – ein schwer greifbares Phänomen – wahrnehmbar wird. Die Hörbeispiele überzeugten die Jury davon, dass mit der Audioarbeit eine Balance gefunden wird: Die Soundinstallation nimmt weder zu aufdringlich Raum ein, noch geht sie verloren. Im Zusammenspiel mit dem natürlichen Umgebungslärm ergibt sich eine subtile Komposition, die im Innenraum eine visuelle Erweiterung erfährt. Damit vermag der Vorschlag auch eine Brücke zwischen Innen und Aussen zu schlagen.



Angharad Williams
«Dignity»



Vier monumentale Eidechsen bilden in sich umarmender Position eine Skulptur aus Bronze. Diese – platziert im Aussenraum vor dem Bürogebäude – kann mit einer Höhe von ca. 2.5 Meter durchschritten werden, oder sie wird zum Forum, in dem man sich aufhalten kann. Während die Tiere in einer erstarrten sozialen Pose verharren, schafft der zwischen den Kreaturen entstehende Raum einen Ort des sozialen Austausches für die Besucherinnen und Besucher dieses Areals. «Dignity» ist ein Bronzeguss, der mit thermochromer Farbe versehen wird.

Vier unterschiedliche Echtenarten bilden die Vorlagen für die überlebensgrossen Figuren. Losgelöst von ihrem eigentlichen Lebensraum koexistieren sie an einem fiktiven Ort und schaffen einen Raum, der an einen Pavillon erinnert. Zu bestimmten Tageszeiten – je nach Intensität der Sonneneinstrahlung – wie auch bei Berührung verändert sich die Farbe der wärmesensitiven Oberfläche der Skulptur. Zudem verwandelt sich die Gruppe in der Farberscheinung im Laufe der Jahreszeiten. «Dignity» wird dadurch auch zu einer Art Uhr, Barometer oder Kompass. Die fiktive Begegnung der verschiedenen Eidechsen ist inspiriert von der Tatsache, dass im Zuge des Neubauprojektes ein Lebensraum geschaffen wird, der für die Wiederansiedlung bestimmter heimischer Tiere – so auch von seltenen und bedrohten Eidechsen – geeignet ist.

Die Jury war angetan von der überzeugenden narrativen Poesie dieses Vorschlags. Es wurde diskutiert, wie sich der Fokus auf die Eidechsen wie auch der Titel «Dignity» zur Spezifität des Ortes, etwa zum Selbstverständnis und den Aufgaben des ewz, verhält. Auch das Format der klassischen Bronzeskulptur vermochte die Jury nicht vollends zu überzeugen. Diese warf gerade in der Verbindung mit der thermochromen

Farbe Fragen auf. Zudem war man sich nicht sicher, ob dieser Anstrich auf Dauer haltbar sei und die gewünschten Effekte erzeugen würde. Die Platzierung der Skulptur vor den Eingangsbereich des Gebäudes, so dass die Besucherinnen, Besucher und Mitarbeitende in täglichem Austausch mit ihr stehen könnten, war konzeptuell nachvollziehbar. Doch ist dieser Standort aus betrieblichen Gründen (Zufahrt etwa für Ambulanz und Feuerwehr) ausgeschlossen. Es wurden mögliche Alternativen diskutiert, jedoch war die Jury nicht überzeugt davon, dass es der Skulptur in grösserer Distanz zum Gebäude gelingen würde, die gleiche Wirkkraft und Präsenz zu entwickeln.



